

Auerthal-Beitung.

Totalblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beherfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Abonnementspreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Pringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Spaltenzeile 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 69.

Mittwoch, den 14. Juni 1893.

6. Jahrgang.

Kriegerdenkmal Aue.

Nachdem es uns gestern vergönnt war, unser neues Kriegerdenkmal zu enthüllen und zu weihen, und damit eine langjährige Dankeschuld gegenüber unseren Heldensthnen von 1866 und 1870/71 abzutragen, sagen wir auch hierdurch Allen denen, welche uns durch freiwillige Beiträge die Ausführung des Denkmals ermöglicht haben, insbesondere aber Herrn Fabrikant **Watschei** hier, welcher uns das herrliche Geländer dazu geschenkt hat, innigsten Dank.

Aue, am 12. Juni 1893.

Der Denkmal Ausschuß.
Dr. Krefschmar.

Totengräberstelle in Aue.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers frei gewordene Totengräberstelle soll baldigst wieder besetzt werden.

Der Anzustellende erhält neben den üblichen Gebühren von zusammen etwa 700 Mark jährlich schöne freie Wohnung, muß aber im Stande sein, die Gräberstätten zu führen und soll auch einige gärtnerische Kenntnisse besitzen.

Selbstgeschriebene Besuche sind bis zum 20. Juni bei dem unterzeichneten Rathe einzureichen.

Aue, den 9. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.
Dr. Krefschmar.

Zur Militärvorlage.

Die Gegner der Militärvorlage betonen mit besonderer Vorliebe, daß die Zahl in der Schlacht weniger entscheidend sei, als die Tüchtigkeit der einzelnen Soldaten. Hat nicht Friedrich der Große mit seinen Preußen ganz Europa in Schach gehalten? War Napoleon I. nicht oft den bemächtigen Feind zu Boden? Gewiß. Doch seitdem hat sich das Spiel geändert. Friedrichs und Napoleons Grenadiere standen dem Gegner Aug in Aug gegenüber. Ihr persönlicher Mut und ihre Geübtheit schlugen den Feind. Heutzutage aber wird der anrückende Feind schon auf Tausende von Metern von den feindlichen Geschützen beschossen und erleidet auf diese große Entfernung schon namhafte Verluste, die sich mit jedem Schritte steigern. Dann beginnt das feindliche Gewehrfeuer zu wirken, immer größer werden die Lücken, welche die feindlichen Geschosse reißt, immer neue Truppen müssen von hinten vorgeholt werden, um die entstandenen Lücken auszufüllen. Endlich hat man sich bis auf etwa 600 Meter an den Feind herangemacht und nun erst beginnt die Hauptaufgabe des Tages, denn nach weiterem harten Feuerkampfe soll nun zur Entscheidung geschritten werden. Wer jetzt, nachdem die vordersten Truppen beinahe zu Schloten verbrannt sind, die meisten Reserven noch heranzuführen kann, wer vor der letzten Entscheidung die größten Truppenmassen zur Umgehung des Feindes verwenden kann, dem wird in den Schlachten der Zukunft

der Sieg zufallen. Daß hierbei die innere Tüchtigkeit des Heeres mit in erster Linie maßgebend ist, das ist selbstverständlich; es würde aber eine Thorheit sein, von Anfang an anzunehmen, daß die französischen Truppen und in dieser Hinsicht ohne weiteres sehr nachzusehen werden. Wenn wir auch darauf bauen, daß manches im Inneren der französischen Truppen nicht so ist wie bei uns, so ist doch das eine sicher, daß dem französischen Heere von heute eine große Liebe zum Vaterlande und dröhnender Durst nach Rache innewohnt.

In der Schlacht bei Weissenburg hatten die Deutschen 44000 Mann mit 72 Geschützen, wovon die Hälfte ins Feuer kamen, gegen nur 4650 Franzosen mit 18 Geschützen. Bei Wörth hatte Kronprinz Friedrich Wilhelm 89000 Gewehre, 7700 Säbel und 432 Geschütze zur Verfügung die Franzosen dagegen nur 32000 Gewehre 4800 Säbel, 131 Geschütze. Etwas geringer war die deutsche Uebermacht bei Spichern, wo 38400 Deutsche mit 120 Geschützen gegen 24400 Franzosen mit 90 Geschützen in den Kampf traten. Mit diesen ersten gewonnenen Schlachten war nicht nur der irdische Sieg errungen, sondern es wurde auch das moralische Uebergewicht über den Feind erreicht, der an seinem tolen Siegesübermut gewaltig einbüßte und jetzt schon das Vertrauen zur Heerleitung verlor. Wenn dann später im Kriege gegen die französische Republik die französischen Heere die Meise, an der Loire, im Norden Frankreichs und in den Ausfallschlachten vor Paris den Deutschen wieder an der Zahl

überlegen waren und dennoch den Sieg erringen konnten, so ist dies nur ein Beweis gegen die Militärtheorie denn die von Gambetta aus dem Boden gestampften Heere bestanden zum größten Teil aus frischgebildeten Truppen, denen es an tüchtigen Offizieren und Unteroffizieren fehlte.

Daß man solche junge Truppen in den Krieg sandte, hat sich für Frankreich schon durch die schweren Verluste bitter gerächt, denn es verloren die Franzosen mehr als 140000 Tote, mithin dreimal soviel als wir, während die Zahl der Verwundeten auch heute noch nicht angegeben werden kann. Bei diesem Gambetta'schen Heere konnte es auch vorkommen, daß bis auf den heutigen Tag noch ein Divisionsgeneral, mehrere Oberste und zahlreiche Offiziere vtmüß sind, d. h. daß man nicht weiß, wo ihre Leichen begraben sind. Auf dem Schlachtfelde gefallen von ihrer zahlreichen Umgebung schmählich im Stiche gelassen, wurden sie von den Hünen des Schlachtfeldes geplündert. Jetzt soll das deutsche Heer stark genug gemacht werden, daß es auch im Zukunftskriege den Feinden das Gleichgewicht halten kann und zwar ohne auf die ältesten, weniger brauchbaren Jahrgänge zurückgreifen zu müssen.

Eine fürchtbare Verantwortung ladet auf sich, wer diesem Vorhaben entgegenarbeitet. Wir wollen, um zu zeigen, was auf dem Spiele steht, nur noch an das Wort erinnern, welches eine angeesehene französische Militärzeitung, „Le Progrès Militaire“ am 4. Juni 1890 aussprach: „Wenn unser, Reitergeschwader die Fluren jenseits des

(Nachdruck verboten.)

Feuilleton.

Das Schützenliedl.

Eine wahre Geschichte, erzählt von Robert v. Hagen.

(Fortsetzung.)

Nordwestlich von Brizen in Tirol befindet sich der sogenannte Sturzvogel. So recht heimlich und versteckt liegt dort das herrliche Anwesen des reichen Tobias Stahlauber, der im Leben schon mindestens fünfzigmal Schützenkönig war und mehr zum Zeitvertreib als aus Gewinnlust so nebenbei eine Gastwirtschaft betreibt. Die Schützenkönigswürde ist bei ihm die Hauptsache. Da stand er, wie er lebt und lebte vor der Vogelwirthschaft und untersuchte einen nach dem andern von den vor ihm liegenden prächtigen Stügen. Denn in einigen Tagen war ja wieder großes Vogelschießen in Brizen, und da mußte er doch auch dabei sein. Sing's denn ohne ihn? Da kam plötzlich in großer Eile Volfel (Alois) der Viehhirt und schrie, soweit es der Kapitalkropf, den er sein eigen nannte, zuließ: „Vogelwirth am Innersturz is Auer obig'fallen i hon sei Stimm g'hort, aber alsoi oi kann i ihn nit auffhol'n.“

„So geh' halt hint in die Scheun', der Honsl soll mit Dir geh'n, die Strick und die Steigsetzen mitnehmen. Wenn's gar schlimm sein soll', so tragt's ihn halt zusammen nach dem Kloster hin, nach Mariabrunn, wenn die Knochen aber no ganz sind, dann bringst ihn in Gottesnamen her. Es is halt Menschenpflicht!“

Volfel that, wie ihm geheißen und in Gemeinschaft mit

dem ebenfalls tropfgen Hansl ging's eiligen Schrittes dem Innersturz — einem gesürchten Bergfall — zu, dem Bergunglücken Hilfe zu bringen. Denn das Tirolerberg ist ein ungeschliffener Diamant, und wenn Volfel oder Hansl beim Kirchweifest im blutigen Faustkampf einen halbtodt geschlagen hat, so wacht er denn auch Tag und Nacht beim Lager des Verletzten, pflegt ihn in aller Sorgfalt und betet einen Rosenkranz nach dem andern zur heiligen Jungfrau Maria, Muttergottes, damit er wieder recht bald g'sund wird — und sich dann wieder vom feischen rausen kann!

„s wird halt wieder so a Fremder sein,“ brummt der Vogelwirth in den Bart hinein, „die Leut' hab'n lan Dunst vom Bergsteigen, aber auffi müßens halt, ohne dem geht's nit.“

Der Vogelwirth hatte recht, es war richtig ein Fremder, mit dem die beiden Knechte eine Stunde später bei der Wirthschaft ankamen.

„Die G'sicht' wird nit schlimm sein,“ sagte er zu seiner Tochter, dem Schützenliedl, das soeben von Sella, wo Jahrmarkt war, gekommen ist, und der er von dem Unfall erzählt hatte; „Viel, mach's Fremdenlager zu recht!“

Das Schützenliedl eilte, dem Befehl ihres Vaters nachzukommen.

„Ich danke Euch, ihr guten Leute, für Eure große Mühe und Aufopferung; ohne Euch wär' ich wohl elend zu Grunde gegangen,“ so sprach der Fremde, als er anscheinend unter großen Schmerzen auf der Holzbank, welche vor der Wirthschaft stand, Platz genommen hatte. Seine Sprache klang fremd, wenngleich er sich arch im Hochdeutschen ziemlich gut ausdrücken wußte. „Meine Kräfte drohten mich bereits total zu verlassen und daß Wurzelwerk, an dem ich mich kramphast hielt, schien sich bereits

aus der Erde zu lockern. Hättet Ihr mir nicht noch zu rechter Zeit die Peine zugeworfen, ich wäre tief hinabgestürzt in die finstere Klust und hätte meinen Kopf wohl an irgend einem Felten zerfchmettert.“

„Ja schau,“ sagte der Volfel im belehrenden Tone, „warum bist' denn auffi g'stieg'n?“

„Na ja,“ ergänzte der Hansl und blähte seinen Kropf auf, „wärs halt nit auffi g'stieg'n, wärs halt nit abi g'fall'n!“

„Nun, Euer Schade soll's ja nicht sein,“ erwiderte der Fremde, „ich will Euch reich belohnen. Jetzt aber seht zu, daß ich mich auf Heu oder Stroh recht weich hinlegen kann; denn ich glaube, ich habe außer der vielen Schürfungen den linken Fuß gebrochen. Die Schmerzen nehmen schon überhand —“

Die letzten Worte hatte der Vogelwirth, welcher eben aus dem Hause heraustrat, vernommen.

„Wenn o Fremder betw Vogelwirth Unterkunft sucht, — so braucht er grad nit immer auf Heu und Stroh zu liegen,“ sagte er mit einem gewissen Stolz. „Das Fremdenbett oben is zurecht gemacht. Es wird Dir wohl nit zu schlecht sein — so glaub i. Im vergangenen Jahr hat der Vetter vom Kaiser, der Erzherzog Heinrich drin g'schlafen und am andern Morgen hat er g'sagt: „Vogelwirth, i' Haus mei Bett is auch nit besser!“

„Frisch überzog'n is halt auch,“ so ergänzte noch der Vogelwirth. „Und jetzt laß Dich' rauftragen; i werd unterdessen nach Brizen schick'n um 'n Doktor, vorher aber noch die alte Ursula aus der Sennhütte herabholen lassen; die taugt mehr, als alle Doktoren; die wird Dir was auflegen, da wo's Dich' schmerzt. Brauchst Dich' gar nit zu genire vor ihr, 's is ja blos a altes Weib und die Studer neunzig Jahre hat's bereits am Budel.“

(Fortsetzung folgt.)

Abens überfluten, so werden sie alle Gebote der Menschlichkeit vergessen und nur Ruinen hinter sich lassen.

Ausöhnung mit Bismarck.

Je schwieriger die Lage Deutschlands wird, um so zahlreicher werden die Stimmen, die zu einer Ausöhnung zwischen Kaiser und Bismarck raten. Vor längerer Zeit haben einige Zeitungen zu verstehen, daß Kaiser Wilhelm diesem Gedanken nicht abgeneigt sei, doch müsse der erste Schritt von Friedrichsruhe aus geschehen. Es läßt sich nicht feststellen, ob diese Rottiz wirklich Kaiser Wilhelms Meinung ausdrückte. Bismarck hat seine Ansicht soeben klar in der „Münch. Allg. Ztg.“ niedergelegt. Er will nichts von einer Versöhnung wissen. Die „Allg. Ztg.“ schreibt nach einem der „Leipz. Ztg.“ entnommenen Auszüge: . . . Demgegenüber muß es doch einmal mit voller Offenheit ausgesprochen werden, daß seit der Entlassung des Fürsten Bismarck das Ansehen nicht der „Monarchie“, wohl aber das Ansehen der preussischen Krone in Deutschland sehr stark zurückgegangen ist. Wir schreiben dies mit schwerem Herzen, aber die Thatsache ist für jeden politisch denkenden Menschen so offenkundig, wird auch in preussischen und nichtpreussischen omtlichen Kreisen so vielfach erörtert, daß über die Thatsache selbst weder der Kaiser noch seine Berater im Unklaren sein können. War man doch an einem süddeutschen Hofe gelegentlich bei dem vorigen Jahre geplanten Herbstmanöver im Zweifel darüber, ob man angesichts der Stimmung der Bevölkerung dem Kaiser Quartier in der Landes-Hauptstadt anbieten dürfte. Für das Ansehen der Monarchie in Preußen, der preussischen Krone, hat Fürst Bismarck mehr gethan, als irgend ein Anderer auf Menschenalter hinaus nach ihm thun wird. Er hat dieser Krone zu ihren höchsten Ehren und größten Machtstellung verholfen und sie in dieser ein Vierteljahrhundert hindurch erhalten. Niemals lag auf einem Königsstuhle mehr Ehre und Ansehen und Macht, aber auch zugleich mehr persönliche Verehrung und Hochachtung als auf dem Haupte des unergreiflichen Kaisers, der seiner unaussprechlichen Dankbarkeit gegen den Fürsten Bismarck so oft, namentlich am 70. Geburtstag des Fürsten, einen rührenden, den Monarchen selbst ehrenden Ausdruck gegeben hat. . . . Wir stimmen dem „Daily Telegraph“ vollständig bei, wenn er die Wiederannäherung als eine Genugthuung betrachtet. Fürst Bismarck hat seine Rechnung mit diesem Leben beglichen. Er verlangt nichts mehr, er hat in seiner langen Laufbahn Gnade und Ungnade, Gunst und Ungunst des Hofes so oft wechseln sehen, um für seine alten Tage die eine oder die andere noch als ein erstrebenswertes Ziel zu betrachten. . . . Fürst Bismarck wird hoffentlich hinter seinem alten Kaiser und hinter Moltke nicht darin zurückbleiben, daß er nicht auch wenigstens ihre hohen Lebensjahre erreicht; er ist heute Gott Lob nach ihrer Richtung völlig im Stande, seinem Vaterlande die Dienste — und bessere — zu leisten, wie sein älterer Kollege Grafen Caprivi bedient, „daß der Fürst niemals wieder Einfluß auf die Geschäfte gewinnen werde“, um in dem Begründer des Deutschen Reichs die Ueberzeugung zu festigen, daß er unter den bestehenden Verhältnissen nicht dienen könne. Diese Ueberzeugung, die in ihm schon vor seiner Entlassung feststand, ist seitdem durch jeden Tag neu befestigt worden. Seit dem vorjährigen Entschluß des Grafen Caprivi halten wir den Faden für abgerissen und glauben kaum, daß es den deutschen Fürsten, die, wenn nicht sämtlich, so doch in großer Mehrheit, die Auffassung des Prinzen Albrecht von unseren öffentlichen Verhältnissen vollkommen teilen, gelingen wird, ihn wieder zu knüpfen. Ob ein Nachfolger des Grafen Caprivi damit mehr Erfolg haben würde, steht dahin; ein Mann von der Höhe der unsterblichen Verdienste, wie Fürst Bismarck, ist in solchen Dingen sein eigener Richter und sein eigener Rathgeber.“

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 12. Juni.

— Ein seitfamer Reichstagskandidat ist Herr Max Schubert aus Chemnitz, der am 17. Sächsischer Wahlkreis als Nationalliberaler und im 9., dem Freiberger

Kreise als Antifemist sich um einen Sitz bewirbt. Bismarck nennt sich Schubert auch „nationalliberaler Antifemist.“ — Ausfolgender Aufstellung ist zu ersehen, welche Stimmen bei den 1890er Wahlen in Sachsen im Entscheidungsgange abgegeben wurden. Es lassen sich hier nach die diesmaligen Aussichten berechnen.

	Konf.	Nat.	Freis.	Soz.
1. Zittau		6258	11891	
2. Löbau		11212	9249	
3. Bautzen	12782		1372	3881
4. Dresden-N.	16433		1010	11669
5. Dresden-S.	16541		1010	13437
6. Dippoldisw.	14587		54	12726
7. Meissen	13034		325	7912
8. Pirna	10601		10850	
9. Freiberg	11823		257	8037
10. Döbeln	11252		1583	7348
11. Grimma	10505		6039	2513
12. Leipzig-L.		17465		14681
13. Leipzig-E.		17319	525	28071
14. Borna	10805		1563	5054
15. Mittweida		8664	383	10752
16. Chemnitz		13571	957	24813
17. Glauchau		10063	132	15266
18. Zwickau		11547	722	17453
19. Stollberg		8811	2187	12910
20. Zschopau	9597			6147
21. Annaberg		8729		7809
22. Reichenbach	11883			11317
23. Plauen	15404			14121

Ist inzwischen bei der Nachwahl im Jahre 1892 an die Sozialdemokraten verloren gegangen.

— Der neue Reichstag soll Dienstag den 4. Juli durch den Kaiser selbst feierlich eröffnet werden.

— Auf jeden Deutschen, er liege noch in der Wiege oder stehe schon mit einem Fuße im Grabe, männlich und weiblich, kommen jährlich 45 Mk. Ausgabe für geistige Getränke. Ueber diese Ausgabe hört man nicht viel Klagen, höchstens mal das Seufzen einer Frau, die mit den Kindern kärglich leben muß, weil der Mann zu hoch in der Trunksteuer liegt. Wenn aber einige Mark Steuern zu bezahlen sind, dann ist Polen in Not.

— Die Thüringer Verehrer Bismarcks wollen ihrer Anhänglichkeit einen neuen Ausdruck geben und Ende Juni eine Fahrt nach Friedrichsruhe veranstalten, das Einverständnis des Fürsten vorausgesetzt. Man will Fürst Bismarck seinen Dank für die Jenaer Tage durch einen Gegenbesuch abtrotten.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Ein patriotisches Doppelfest feierte unsere Stadt am vergangenen Sonntage. Vormittags die Weihe unseres Kriegerdenkmals. Behufs dessen versammelten sich früh gegen 10 Uhr die Stadtvertretung, die theilnehmenden Vereine und geladenen Gäste in der Brauerei, von wo aus der Festzug nach dem Markte zu sich in Bewegung setzte und nach dem noch verfallenen Kriegerdenkmal marschirte, wo der Weiheakt alsbald stattfand. Das patriotische Lied „Seht, wie die Fahnen wehn,“ leitete die Feier ein. Hierauf nahm Hr. Bürgermeister Dr. Kresschmar das Wort, um in schwungvollen Worten eine von patriotischem Geiste getragene schwingvolle Ansprache zu halten, was Großes und Herrliches in dem denkwürdigen Feldzuge 1870/71 die deutsche Armee vollbracht, wie sie im blutigen Kampfe um die Ehre des deutschen Namens mit dem Erbfeinde gerungen, mit welcher schweren Opfern an Blut die Selbstständigkeit, Einigung u. Größe des deutschen Reiches erkämpft worden sei. An einem star en einigen Deutschland festzuhalten, zu bewahren, was unsere Brüder mit ihrem Leben erkämpft, sei jedes Deutschen Pflicht, daran soll uns das Denkmal, welches er hiermit weihe, jederzeit erinnern und den kommenden Geschlechtern eine ernste Mahnung zum festen Zusammenhalten sein.

Indem die Hülle von dem Denkmal fiel, übergab Hr. Dr. Kresschmar das selbe der Gemeinde und schloß mit einem Hoch auf Sr. Maj. König Albert, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf wurde die Sachsenthymne gesungen und alsdann unter entsprechendem Worten von den Vorstehern der Militärvereine von Aue, Zelle und Lauter, sowie der Gesangsvereine „Liedertrau“

Aue u. Viedertafel Zelle u. Auertal, dem Allg. Turnvereine u. der Turnerschaft Aue, dem Turnverein Auertal, der deutschen Fachschule, Feuerwehr und Schützengilde, Stenographenverein u. den Angehörigen der Gefallenen, Kränze mit Widmungen am Denkmal niedergelegt, wobei die Schießabtheilung des Militärvereins 3 Gewehrfalben abgab und unter dem Geläute aller Glocken u. Abklingung der „Wacht am Rhein“ die erhebende Feier schloß. Das Denkmal selbst bildet einen Obelisk von Granit mit abgeschragten polirten Kanten, welcher von einem Reichsadler gekrönt wird. An der Vorderseite zeigt es eine schwarze Marmortafel mit der Widmung der Stadt Aue, die drei arderen Seiten tragen die Namen und Daten der 1866 u. 1870/71 gefallenen deutschen Krieger. Es macht auf dem grünen Blage vor unserer Schule einen recht würdigen Eindruck und gereicht der Stadt zur großen Ehre. In erster Linie haben wir das Denkmal unserem rühmigen Militärvereine zu verdanken, welcher durch eifrige Sammlungen die Summe zur Beschaffung desselben aufgebracht hat.

Abends fand noch anlässlich der Einweihung des Kriegerdenkmals ein patriotischer Festcommers im Bürgergarten statt, der sehr stark besucht war. Hr. Bürgermeister Dr. Kresschmar leitete denselben und unter vielen patriotischen Ansprachen, Toasten und dem Abklingen von vaterländischen Liedern, wozu die Schneeberger Stadtkapelle concertirte, nahm der Commers einen sehr begeisterten Verlauf. Dies hat wiederum gezeigt, daß die Mehrzahl unserer Auertaler Bevölkerung einen königstreuen, national gesinnten Charakter hat, der sich hoffentlich auch am Tage der Wahl stark bethätigen wird. Wegen Raummangels bringen wir die Fortsetzung der Festlichkeiten erst in nächster Nummer und bitten dies zu entschuldigen.

Heute Vormittag in der 11. Stunde verunglückte der Handarbeiter Seliger von hier in der oberen Zelle dadurch, daß beim Abtreiben eines Abhanges behufs Neubau eines Hauses eine Erdwand frühzeitig niederging u. ihn verschüttete. Obgleich er sofort wieder ausgegraben wurde, hatte er doch so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

— An die Stadterneuerung-Einrichtung in Aue sind ferner angeschlossen worden:

— Unter No. 68 C. F. Leonhardt in Stein,

— 69 Curt Pätzold, Kupferschmiederei in Aue. Es erscheint nun geboten, die Wähler, welche öfters ihrer Wahlpflicht zu genügen haben, an Erfüllung derselben zu mahnen. Für die Vertreter, des deutschen Volkes im Reichstage handelt es sich darum, die verfassungsmäßigen Zustände auszubauen und die Wohlthaten derselben dem Volke immer mehr zugänglich zu machen. Dabei ist jeder Abgeordnete willkommen, welcher ernstlich gesonnen ist, in diesem Sinne sein Mandat auszuüben, und der Fähigkeit resp. Kenntnisse dazu mitbringt.

Also prüfe Jeder genau, welcher der in Vorschlag gebrachten Candidaten am besten geeignet sein wird, das Wohl des Ganzen fördern zu helfen, ohne sich von einseitigen Partei-Rücksichten leiten zu lassen. Hauptfache ist aber auch, daß jeder Wähler zur Wahlurne schreitet, nachdem er mit sich übereingekommen, welchem Candidaten er seine Stimme geben will. Denn die Nichtbetheiligung, auch eines Einzelnen an der Wahl kann leicht verhängnisvoll werden.

Bezüglich der Wahlberechtigung machen wir auf folgende gesetzliche Vorschriften aufmerksam. Wahlberechtigt zum Reichstage ist jeder männliche Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Von der Berechtigung zum Wählen sind dagegen ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Konkurszustand gerichtlich eröffnet worden ist, u. zwar während der Dauer des Konkursverfahrens;
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindegeldern beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.

Unserer Zeitung liegt heute als Extrabeilage der Wahlausruf der Ordnungsparteien im 21. Reichstagswahlkreise bei.

Wähler! Amtshauptmann Dr. Rumpelt

hat sich stets gegen die höhere Besteuerung des Branntweins ganz bestimmt ausgesprochen; glaubt den gegentheiligen socialdemokratischen Lügen nicht!

Tüchtige Klempnergesellen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung in Elbing (Westpreußen) bei
Adolph G. Neufeldt
Metallwaarenfabrik und Emailwerk.

Schöne, geräumige Wohnung,

mit Garten, sofort zu vermieten,
Best. Anfragen in die Expedition d. Blattes.

Wähler des 21. Reichstagswahlkreises!

Am 15. Juni soll das Deutsche Volk über sich selbst entscheiden. Auf den von Euch in diesem Kreise gewählten Vertreter kommt es mit an, wie es fortan mit Deutschland nach außen wie nach innen stehen wird. Erinnert Ihr Euch noch des **Wahlkampfes vor 3 Jahren?** Was wurde Euch damals von den **Deutschfreisinnigen** und **Socialdemokraten** Alles vorgerebet und versprochen! Wenn Ihr Leute dieses Schlags wählet, so hieß es, dann würde ein Reichstag zusammenkommen, der sich gewaschen hat. Euch würde das Paradies auf Erden und das damals so theuere Brod sofort 15 Pfennige billiger werden!

Run, wie ist es denn geworden! **Der Reichstag** fiel allerdings so aus, wie ihn jene Herren im Verein mit ihren Freunden, den Ultramontanen, sich gewünscht hatten und — **es war der traurigste, der seit Gründung des Reiches je da gewesen ist!** Was hat er geleistet?

Stundenlange Reden wurden zwar gehalten, aber das Ansehen des Vaterlandes dem Auslande gegenüber herabgedrückt, alles Vertrauen schwand, Handel und Wandel wurden lahm gelegt!

Und weiter! Trotzdem, daß der Getreidezoll bald nach Eröffnung der ersten Session um Etwas herabgesetzt wurde, fiel der Brodpreis nicht in diesem Verhältnis. Und wenn deshalb gefragt und gemurrt wurde, dann hieß es in den freisinnigen Zeitungen: „Ja, Kinder, so schnell geht die Sache nicht — Man kann doch die Leute, welche noch große Vorräthe liegen haben, nicht so gewaltig schädigen!“ Mit anderen Worten: **Die großen Berliner Getreidespeculanten**, welche an dem unentbehrlichsten Nahrungsmittel des „armen Mannes“ Millionen in 14 Tagen verdienen, mußten geschont werden, da sie ja die Partei- und Wahlkasse des Freisinnes wesentlich füllen helfen. Dieselbe Mehrheit hat im letzten Reichstage sich gegen die Militär-Vorlage erklärt!

Was will die Militärvorlage?

Sie will in der sog. Suene'schen von fast der Hälfte der Mitglieder des letzten Reichstages und von der Regierung selbst gutgeheißenen Fassung **Zweierlei**:

1. Mit der **allgemeinen Dienstpflicht** soll endlich Ernst gemacht werden; nicht länger sollen über 60 000 waffenfähige junge Leute jährlich vom Militärdienst befreit bleiben; nicht länger sollen statt ihrer die alten Landwehrleute, die Familienväter in die erste Reihe zu stehen kommen, wenn es Krieg giebt; und an die Stelle der Ersatzreserve sollen Mannschaften treten mit gleicher Dienstzeit wie alle anderen.

2. Die **zweijährige Dienstzeit** wird bei allen Fußtruppen in den nächsten 5 Jahren eingeführt werden.

Ist diese Vorlage nöthig?

Man bedenke Folgendes:

1. Wir stehen jetzt unseren Feinden um etwa **eine halbe Million** geübter Soldaten nach; bleibt unser Heer wie es ist, so werden wir in 20 Jahren um etwa **zweieinhalb Millionen** Streiter schwächer sein, als unsere Feinde; durch die neue Vorlage aber wird unser Heer um ein wenig stärker als das Frankreichs.

2. Die jetzt bestehende Ersatzreserve liefert keine **genügend** kriegstüchtigen Leute, was jeder Soldat weiß; dadurch ist unser Heer minderwerthiger als das der Feinde. Das Milizsystem aber würde überhaupt **gar keine** kriegstüchtigen Soldaten liefern. Was für die Ausbildung von **durchaus** tüchtigem Soldatenmaterial jetzt durch die neue Vorlage mehr gefordert wird an **Geld**, wird an **Blut** im Kriegsfall wieder erspart werden.

3. **Alle** militärischen Sachverständigen sind von der Nothwendigkeit der neuen Vorlage überzeugt. Wer will das besser verstehen als diese?

4. Auch steht Folgendes militärisch fest: Mit unserem gegenwärtigen Heeresstande können wir höchstens einen **Verteidigungskrieg** führen; **dann aber wird unser Vaterland der Kriegsschauplatz sein.** Die neue Vorlage aber würde uns im Kriegsfall gestatten, den Krieg wieder wie 1870 in das Land des Feindes zu verlegen.

5. **Jedesmal, wenn der deutsche Reichstag eine Heeresverstärkung bewilligte, wurde die Kriegslust Frankreichs auf einige Zeit wieder gedämpft.**

6. Aber erst, wenn wir die Militärvorlage werden angenommen haben, wird Frankreich, in Anbetracht seiner Bevölkerung, außer Stande sein, noch länger in der Truppenzahl mit uns zu wetteifern und seine Kriegslust schwinden.

Was würde also die Ablehnung der Militärvorlage bedeuten?

Diese Ablehnung würde bedeuten: ein **schwaches Deutschland** gegenüber einem **starken Frankreich** und eine **Ermutigung** für diesen Feind (der dem letzten Reichstag schon höhnisch zugejubelt hat, als dieser die Militärvorlage ablehnte). Und diese Ablehnung würde mit jedem Jahr den Sieg für unsere Feinde leichter und sicherer machen. **Ablehnung bedeutet also: Krieg, den Krieg mit allen seinen Schrecken in unserem Lande, und mit seinen möglichen Folgen: Ausfaugung, Schwächung und Entehrung Deutschlands.**

Was würde die Annahme der Vorlage bedeuten?

Eine für Frankreich unerreichbare Verstärkung unserer Heeresmacht, eine Abschreckung und Entmuthigung unserer Feinde, also den Frieden, Ruhe und Sicherheit, den Bestand von Deutschlands Größe, Macht, Ehre und Wohlfahrt.

Ist die unverzügliche Annahme der Vorlage von Nöthen?

Sie ist es darum, weil sonst schon in einigen Jahren Frankreich einen Vorsprung bekäme, den wir so leicht nicht wieder einholen könnten wie jetzt. Dann aber würde es heißen: Zu spät! Und eine Kriegsschädigung könnte uns dann auferlegt werden, deren Zinsen drei Mal so hoch wären, als was die neue Vorlage jährlich mehr erfordert.

Alle Diejenigen, welche die gesammte Bedeutung der Militärvorlage nicht einsehen wollen oder können, gleichen dem Vogel Strauß, der Angesichts der Gefahr seinen Kopf in den Sand steckt, um sie nicht zu sehen und der um so sicherer des Feindes Opfer wird. Wenn aber solche Blinde auch andere verblenden, so machen sie sammt diesen sich mitschuldig an dem Niedergang des deutschen Reiches.

Ist die Annahme der Militärvorlage finanziell für uns möglich?

Die Opfer dafür sind schwer, aber sie können erbracht werden.

1. Die Deutschen zahlen noch lange nicht soviel für Heer und Flotte als die Franzosen, welche darauf jährlich 240 Millionen Mark mehr als wir verwenden.

2. Die Beschaffung der Mittel für die Militärvorlage würde nicht über Gebühr drückend wirken, weil dabei nicht an Steuern auf notwendige Bedürfnisse (Bier, Branntwein, Korn u. s. w.) gedacht wird, sondern an eine **Börsensteuer**, an **Einkommensteuern** und an eine **Fuhrsteuer**.

3. Das Geld für die Vorlage würde nicht unproduktiv ausgegeben werden; es bliebe in Deutschland und käme zahlreichen Gewerbetreibenden wieder zu Gute.

Welche anderen, besonders wirthschaftlichen Fragen, sind bei dieser Reichstagswahl noch zu bedenken und wie soll sich der von Euch zu Wählende dazu stellen?

Es gilt 1. dem bedrängten **Mittelstand** aufzuhelfen durch gesetzliche Maßregeln und Beseitigung der Auswüchse bei den Abzahlungsgeschäften, Unterscheidung zwischen schädlich wirkendem und berechtigtem Hausirhandel, Schaffung eines Wuchergesetzes (das von den Freisinnigen schon zweimal ist abgelehnt worden), Anerkennung des eigentlichen Grundes der antisemitischen Bewegung, nämlich daß der rechtliche Geschäftsbetrieb vor verwerflicher Konkurrenz geschützt werden muß; es gilt 2. der leidenden **Landwirthschaft** entgegenzukommen, indem z. B. beim Abschluß etwaiger Handelsverträge das Wohl der Landwirthschaft gebührend berücksichtigt wird; es gilt 3. dem **Arbeiterstand** durch Weiterbildung der Arbeitergesetzgebung ein immer besseres Loos zu bereiten und überhaupt christliche und deutsche nationale Grundsätze auch in den Gesezen immer mehr zur Herrschaft zu bringen.

Wer ist der rechte Mann, um Euch in diesem Sinne im Reichstag zu vertreten?

Vor Allem Keiner, der einer Partei Interessen über das Wohl des Ganzen stellt! Keiner, den die Ehrsucht treibt! Keiner, der nicht Euer Mitbürger in diesem Kreise ist! Keiner, der so abstimmen würde, daß Frankreich sich bei ihm bedanken könnte, weil er dasjenige ablehnte, was zur Schonung Deutschlands und des Friedens nöthig ist! Keiner, der uns in den Augen der Welt durch Gleichgültigkeit gegen das Vaterland beschämte!

Wähler!

Kein geeigneterer Mann kann Euch in diesem Geiste empfohlen werden, als

Hr. Justizrath Dr. Böhme in Annaberg,

seit fast 30 Jahren heimisch in Eurer Mitte, Euch bekannt durch Gemein Sinn und Selbstlosigkeit, neben seiner Rechtskunde gründlich vertraut mit den Verhältnissen, Verhältnissen und Bedürfnissen des obererzgebirgischen Gewerbestandes, schon geübt und bewährt in den Geschäften eines Reichstagsmitgliedes, ein Mann voll Vaterlandsliebe und gewillt, für alle Interessen dieses Wahlkreises mit voller Kraft wirken. Darum wählt, die Ihr das Vaterland liebt,

am 15. Juni

Hrn. Justizrath Dr. Böhme in Annaberg.

Druck von C. D. Schmidt in Annaberg.

Aufgepaßt!

Wählt für den Frieden!

Wer eine Waare anpreist und lügt dabei, den nennt man einen Betrüger und deshalb sagt auch ein altes deutsches Sprüchwort: „Wer lügt, der betrügt.“

Das deutsche Volk ist aber niemals unverschämter belogen worden, als in Reden, Wahlaufrufen, Flugblättern derjenigen Parteien, welche gegen die Militär-Vorlage gestimmt haben und wieder gegen dieselbe stimmen wollen.

Wie das deutsche Volk belogen wird, dafür einige Beispiele.

Es wird gesagt, die Erhöhung der Friedensstärke des deutschen Heeres solle in Zukunft 90 000 Mann betragen. Es sind aber wirklich nur 72 000 Mann.

Es wird gesagt, das deutsche Heer zähle im Frieden 502 000 Mann, das französische ebenso viel. Das ist gelogen. Das deutsche Heer zählt nur 495 000 Mann, das französische 520 000 Mann. Es werden also 25 000 Franzosen unterschlagen und zwar durch ein Rechenkunststück, das man im gewöhnlichen Leben einen Kniff nennt.

Es wird gesagt, das deutsche Heer sei jetzt dreimal so stark als 1870/71. Das ist wieder gelogen. Denn es ist jetzt höchstens zweimal so stark. Die Hauptsache aber, um wieviel stärker die Franzosen jetzt sind wie 1870/71, das wird verschwiegen und diese Hauptsache ist, daß die Franzosen jetzt fünfmal so viel Soldaten haben als 1870/71.

Es wird gesagt, Deutschland breche unter der Militärlast zusammen. Das ist wieder gelogen, denn unter allen großen Völkern zahlt der Deutsche verhältnismäßig am wenigsten für die Bertheidigung seines Vaterlandes. Der einzelne Deutsche zahlt hierfür 13¼ Mark. Der Franzose beispielsweise 22 Mark.

Es wird gesagt, in Deutschland seien die Steuern unerschwinglich hoch, während wir Deutschen unter allen großen Völkern die wenigsten Steuern zahlen. Das wird natürlich verschwiegen. Jene Volkerverheerer hüten sich wohl, zu sagen, daß der einzelne Einwohner in Frankreich 58 Mark, in Italien 32 Mark, in Oesterreich-Ungarn 28 Mark, in Deutschland dagegen nur 20 Mark Steuern zahlt, und dabei ist Deutschland viel reicher als die beiden letztgenannten Staaten.

Es werden Euch große Summen vorgerechnet, was Deutschland seit 1872 für sein Heer ausgegeben habe, es wird aber verschwiegen, daß Franzosen und Russen für ihr Heer noch viel, viel mehr ausgegeben haben und noch ausgeben als wir.

Es wird ferner verschwiegen, daß für die Heeresvermehrung auch nicht ein Pfennig direkter Steuern erhoben werden soll, und es wird weiter verschwiegen, daß die Kosten hierfür nicht von der Masse des Volkes, sondern von den wohlhabenden Klassen aufgebracht werden sollen!

Es wird ferner verschwiegen, daß das ganze Geld für die Militär-Vorlage bis auf die letzte Mark im Lande bleibt und unseren Gewerbetreibenden, Handwerkern, Arbeitern zu Gute kommt!

Warum wird aber von den Gegnern der Militär-Vorlage die Wahrheit umgangen oder entstellt?

Weil man dort fürchtet und weiß, daß jeder ehrliche Deutsche, dem Ruhe und Friede, Familie und Vaterland am Herzen liegen, jenen falschen Propheten die Thüre weisen würde, sobald er merkt, daß er von ihnen belogen und betrogen wird.

Wer soll aber betrogen werden und um was sollen wir betrogen werden durch Ablehnung der Militär-Vorlage?

Zuerst soll betrogen werden jeder wehrfähige Deutsche um die zweijährige Dienstzeit, welche die Militär-Vorlage einführen will.

Ferner sollen wir um Gerechtigkeit und Billigkeit betrogen werden, denn die Militär-Vorlage will es gerade verhindern, daß jüngere unverheirathete Leute nicht zu dienen brauchen und dafür ältere, verheirathete Männer in den Krieg ziehen müssen!

Dann soll betrogen werden **jeder ältere Wehrmann um die Wohlthat, im Kriegs-
falle nicht in die Feldschlacht ziehen zu müssen!** Wenn die Militär-Vorlage durchgeht, können
750 000 Landwehrmänner und zwar die vier ältesten Jahrgänge geschont werden!

Dann soll betrogen werden **der Landmann, der Gewerbtreibende, der Handelsmann,
der Handwerker, der Arbeiter um den Segen des Friedens!** Wird die Militär-Vorlage
wiederum abgelehnt, so ist auf die Dauer der Friede gefährdet, denn bis jetzt ist der Friede nur gesichert
geblieben, weil man das deutsche Heer fürchtete. Wenn aber Franzosen und Russen einmal zusammen
1 500 000 Soldaten mehr haben als Deutschland und seine Verbündeten zusammen, dann
hängt der Friede an einem Faden.

Natürlich verschweigen das die Gegner der Militär-Vorlage, sie behaupten sogar, Niemand denke
an Krieg. Dieselben Leute haben das auch im Jahre 1870 behauptet — und zwei Monate darauf
hatten wir den Krieg!

Wer aber trägt die furchtbare Last eines Krieges? Schon vom **ersten Mobilmachungstage**
an trägt ihn der Landmann, der Gewerbtreibende, der Geschäftsmann, der Arbeiter, — **Allen wird
der Verdienst entzogen!** Die Militär-Vorlage will aber nicht nur den Krieg verhindern, sondern
sie will, wenn er trotzdem losbricht, **verhindern, daß er im eigenen Lande geführt wird.**

Das kann aber **nicht** verhindert werden, wenn wir unser Heer nicht so verstärken, wie es die
Militär-Vorlage will. Das behaupten unsere kriegserprobten Generale, das behaupteten auch die
Reichstags-Abgeordneten, welche früher Offiziere waren, wie der ehemalige Major Pinze vom Freisinn
und der Major v. Huene vom Centrum.

Wer weiß aber das Alles besser? **Es sind das lauter Leute, die den Krieg gar nicht
kennen, meistens gar nicht einmal Soldat gewesen sind!** Es ist gerade, als ob der Landmann
von einem Barbier sich sagen lassen wollte, wie er seinen Acker bestellen, oder der Bierbrauer vom
Schuster, wie er sein Bier brauen müßte! Diese Leute führen das große Wort, als ob die Kosaken
und Turkos vor ihrem Gerede auch nur eine Sekunde Halt machen würden! Dann braucht Deutschland
aber keine Klugredner und schönen „Grundsätze“, sondern es braucht **die Soldaten und Kanonen, die
jene ihm vertweigern wollen!** Wenn der Feind nur acht Tage im Lande bleibt,
so kostet das dem Bauer und Bürger **fünfundzwanzigmal** mehr als die ganze
Militär-Vorlage!

Wenn aber Deutschland vielleicht besiegt wird — weil ihm die **750 000 Soldaten
fehlen, welche die Militär-Vorlage im Laufe der Jahre schaffen will** —, so ist der Jammer,
das Elend und der Ruin in Geld gar nicht auszudrücken!

Das ist aber auch ein Rechenexempel gegenüber dem Geschrei über das viele Geld, welches die
Militär-Vorlage angeblich kosten soll!

Dieses Geld ist aber nur eine **Friedensprämie**, und wer sie verweigert, gefährdet das deutsche
Volk an Ehre und Sicherheit, an Wohlstand und Gedeihen! Wer einen Gegner der Militär-Vorlage
wählt, thut sich selbst, den Seinen und dem deutschen Vaterlande den größten Schaden!

Darum ist es die **Pflicht jedes guten Deutschen, aufzupassen am
Wahlstage und nur einem Manne seine Stimme zu geben, der für die
Militär-Vorlage und damit für Ruhe und Wohlfahrt, für Verdienst und
Frieden eintritt.**

Wer einen Gegner der Militär-Vorlage wählt, der macht Deutschlands
Feinden **Muth, mit uns Krieg anzufangen.**

Deshalb **aufgepaßt, deutsche Männer, thut am Wahlstage
Eure Pflicht und Schuldigkeit!**

Hoch der Friede!

Nachdruck erwünscht!

Druck und Verlag von C. Stahl, Berlin, Jägerstraße 9.

Zahlenschwindel!

In allerhand Flugblättern, bald mit bald ohne Unterschrift, wird den Deutschen Wählern vorzureden versucht, sie müßten darum ihre Stimme gegen die Militär-Vorlage,

d. h. gegen Sicherung des Vaterlandes und des Friedens,

abgeben, weil sie jetzt schon zu viel Steuern zahlten und keine Mehrlast tragen könnten.

Das ist eine absichtliche Unwahrheit!

In keinem Lande werden weniger Steuern gezahlt wie in Deutschland!

An Steuern und Gebühren an das Reich, seinen Staat, die Gemeinden u. s. w. zahlt:

der einzelne Deutsche alles zusammen	Markt 33,
der einzelne Oesterreicher aber zahlt	Markt 46 $\frac{1}{2}$,
der einzelne Italiener	= = Markt 50 $\frac{1}{2}$,
der einzelne Engländer	= = Markt 60 $\frac{1}{2}$,
der einzelne Franzose	= = Markt 77 $\frac{1}{2}$.

An Staatssteuern allein werden gezahlt:

	In runden Zahlen			Pro Kopf		
	Markt			Markt		
	überhaupt	indirekte	direkte	überhaupt	davon indirekte	direkte
Preußen-Deutschland	635 000 000	456 000 000	180 000 000	21	15	6
Frankreich	2 250 000 000	1 879 000 000	371 000 000	58 $\frac{1}{2}$	49	9 $\frac{1}{2}$
England	1 729 000 000	1 386 000 000	344 000 000	45 $\frac{1}{2}$	36 $\frac{1}{2}$	9
Italien	1 095 000 000	756 000 000	339 000 000	36	25	11
Oesterreich-Ungarn	1 341 000 000	934 000 000	407 000 000	32 $\frac{1}{2}$	22 $\frac{1}{2}$	10
Rußland	1 731 000 000	1 443 000 000	288 000 000	18 $\frac{1}{2}$	15 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$

Der Deutsche also zahlt an indirekten Steuern 15 Markt gegen 49 Markt, die der Franzose, 36 Markt, die der Engländer, 25 Markt, die der Italiener, und 22 Markt, die der Oesterreicher zahlt. Vorgeredet aber soll uns werden, gerade unsere Lebensbedürfnisse seien durch diese indirekten Steuern zu sehr belastet. Das ist Schwindel, nichts als Schwindel!

Weiter soll uns graulich gemacht werden, Deutschland hätte zu viele Schulden. **Schwindel, abermals Schwindel, nichts als Schwindel!**

Preußen hat z. B. zuzüglich Reichsantheil zwar 6950 Millionen Mark Schulden, davon sind aber für friedliche Zwecke aufgenommen 6080 Millionen und die verzinsen sich selbst und kosten uns nichts, im Gegentheil bringen uns die Eisenbahnen u. s. w., zu deren Ankauf die Schulden aufgenommen worden sind, noch Ueberschüsse, die unsere Steuerlast gerade so verhältnißmäßig gering machen, wie oben gezeigt wurde.

Für Zwecke der Landesverteidigung hat wiederum Preußen incl. Reichsantheil nur eine Schuldenlast von 875 Millionen Mark,
bagegen

Frankreich eine Schuldenlast von 13 260 Millionen Mark,
bei insgesammt 25 316 Millionen Mark Schulden

und
Rußland eine Schuldenlast von : 6 982 Millionen Mark,
bei insgesammt 11 159 Millionen Mark Schulden.

Deutsche Wähler!

Lacht Euch nichts vorreden!

Die Militär-Vorlage will sorgen für die Unabhängigkeit des Vaterlandes, für Ruhe und Frieden.

Wenn die Militär-Vorlage angenommen wird, so werden sich Geschäft, Erwerb, Verdienst heben!

Wenn nicht, dann sind schlechte Zeiten unvermeidlich, dann ist

Alles gefährdet!

Nachdruck erwünscht!

Druck und Verlag von C. Stahl, Berlin, Jägerstraße 9.

Wähler d. 19. Reichstagswahlkreises.

Wiederum sollt Ihr an die Wahlurne treten, um Eure Meinung über die politische Lage Eures Vaterlandes zu sagen und Eure Stellungnahme zu den brennenden Fragen des Wirthschaftslebens zu bekunden. Wir sind bemüht gewesen, Euch einen Candidaten zu gewinnen, der die Wünsche des Wahlkreises kennt, der geneigt und fähig ist, die Forderungen der Ordnungsparteien bezüglich Stärkung der vaterländischen Wehrkraft ohne Schädigung der gedeihlichen wirthschaftlichen Weiterentwicklung des Gewerbslebens zu vertreten.

Wir lenken Eure Blicke auf einen Mann, der, ohne zwar selbstthätiger Industrieller zu sein, doch in seinem Berufe seit 2 Jahrzehnten täglich den Bedürfnissen von Industrie, Handwerk und Landwirthschaft und zwar meist gerade in unserem Erzgebirge dient und weiß, wo der Schuh unser werththätiges Volk drückt.

Herr Amtshauptmann Dr. Rumpelt in Gauchau

ist, weil selbst direkt an keinem Zweige des Erwerbslebens betheiligte und doch vermöge seiner Stellung mit jedem täglich in engster Beziehung stehend, wie selten Jemand befähigt, unparteiisch ohne Bevorzugung die Ziele von Industrie, Handwerk, Handel und Landwirthschaft im sächsischen Erzgebirge zu fördern.

Derselbe tritt ein für alle Forderungen des deutschen conservativen Programms der Tivolierversammlung vorerst für die Einheit unserer Nation im **deutschen Reich**, der herrlichen mit kostbarem Blut erkauften Er rungenschaft von 1870, für die Erhaltung christlicher Lebensanschauung, für Zurückdrängung des vorlauten jüdischen Einflusses auf unser Volksleben, für das Gedeihen der Industrie und Landwirthschaft unter Aufrechterhaltung des jetzigen Zollschutzes für beide, für Förderung des **Handwerkes** durch Einführung des Befähigungsnachweises, Stärkung der Innungen, für den Schutz des ehrlichen Gewerbebetriebs durch scharfe Beschränkung illegitimer Geschäftsgebarung bei den Abzahlungsgeschäften, Wanderlagern, dem Hausirhandel, den Consumvereinen, der Börse.

Wegen der Hauptfrage der Wahl, der Militärvorlage, wird er selbstverständlich die Verstärkung unserer vaterländischen Wehrkraft (des Heeres als Eckstein unserer nationalen Existenz), unter gerechter Vertheilung der persönlichen Dienstpflicht auf alle Militärtauglichen, Entlassung der älteren Jahrgänge, soweit notwendig unbedingt bewilligen, dagegen wird er ebenso entschieden verlangen, daß die Mehrkosten nicht durch die Bier- oder erhöhte Branntweinsteuer, sondern durch eine ganz wesentliche Erhöhung der Vorkostensteuer, durch die Einführung von Luxussteuern und eventuell der Wehrsteuer aufgebracht werden. Hochachtung von Christenthum, Monarchie, Kaiser und Reich, König und Vaterland, Schutz aller redlichen Arbeit sind die Losungsworte unseres Candidaten des

Hrn. Amtshauptmann Dr. Rumpelt in Gauchau.

Der Hauptwahlausschuß der vereinigten conservativen, nationalliberalen, deutsch-socialen und sächsisch-fortschrittlichen Parteien, sowie des Landwirthschaftsbundes im 19ten Reichstagswahlkreise.

Aue: Becher, Bochmann, Santenberg, Dr. Kreyßmar, **Auerbach:** Lange, **Auerhammer:** Lange, Lohse, **Bernsbach:** Kießling, Wögel, **Burkhardttsdorf:** Eckert, Gerlach, Schüppel, Weinhold, **Börsel:** Weber, **Dorschemnitz:** Lehnmüller, **Elterlein:** Hofmann, Lehmann, Schnorr, **Geier:** Drache, Junghans, Pöller, Schubert, Fichtlerich, **Grünhain:** Arnold, Edelmann, Hohlfeld, Stück, **Gartenstein:** Forberg, Muth, Schorler, Lautenhahn, Voigt, **Germannsdorf:** Morgenstern, **Hoheneck:** Rosny, **Jahnsdorf:** Lang, **Löbnitz:** Alshelm, Reitsch, Seidel, Zieger, **Lugau:** Müller, Scheibner, Schlegel, Wimmer, Wünsch, **Reinersdorf:** Pfüller, **Neustädtel:** Bochmann, Speck, v. Trebra, **Niederdorf:** Fritzsche, **Niederschlema:** Krostschy, **Niederwürschnitz:** Gebhardt, Scheiber, **Niederzönitz:** Austel, Fritsch, Günther, **Oberschlema:** Edelmann, **Oelsnitz:** Beck, Friedemann, Fritsch, Kanis, **Schneeberg:** Dr. Seltner, Dr. Gilbert, Henne, Möckel, Korbach, Tröger, Wagner, Dr. v. Woydt, **Schwarzbach:** Demmler, **Stollberg:** Dr. Erler, Besche, Bösch, Neubert, Reinhard, Schnabel, Schomburgk, Woller, **Streuwald:** May, **Thalheim:** Gähnel, Kallenbach, Müller, Tröger, **Wasschleithe:** Hübschmann, **Zelle:** Markert, **Zschornau:** Feuerstein, Leistner, Winkler, **Zwönitz:** Böcher, Schmidt, Schwoyer, Zetler.

Handwerker! Wählt nicht den sogenannten „Schuhmacher“ Seifert. Der ist seit Jahrzehnten nicht Schuhmacher sondern Consumvereinsvorstand des Schedewitzer Consumvereins, der die kleinen Handwerker und Handelsleute dort vollständig ruinirt hat.

**An die Wähler des 21. Reichstagswahlkreises.
Wähler!**

Der Reichstag ist aufgelöst, ein Reichstag, dessen schwache Mehrheit bei einer die Sicherheit und Zukunft des Deutschen Reiches betreffenden wichtigen Frage im Gegensatz zur Reichsregierung zu einem Beschlusse gelangt ist, der im Inlande Trauer und Besorgniß, in dem uns feindlichen Auslande unverschämte Schadenfreude hervorgerufen hat. Die Neuwahlen stehen vor der Thür. Unser bewährter bisheriger Vertreter ist leider nicht mehr im Stande, ein Mandat anzunehmen. Wir treten mit einem neuen Candidaten vor Euch, der sich bereit erklärt hat, unsern Kreis im Reichstage zu vertreten und dessen Name Euch allen wohlbekannt und für alle Bewohner unseres Kreises vom besten Klang ist.

Herr Justizrath Dr. Böhme, Annaberg.

Unser Candidat will dem Reiche gewähren was es bedarf: vor allem will er auf Grund des von einer starken Minderheit des letzten Reichstages gut geheißenen Hüne'schen Vorschlags, der Reichsregierung in der Militärfrage entgegenkommen, damit unser Heer nicht schwächer sei als das Frankreichs, damit ferner nicht jährlich viele Tausende junger wehrfähiger Männer vom Militärdienst befreit bleiben, an deren Stelle jetzt die älteren Mannschaften, die Familienväter, im Kriegsfall in die erste Schlachtreihe mit treten müssen, damit endlich die zweijährige Dienstzeit ohne Schwächung des Heeres durchgeführt werden kann.

Unser Candidat will aber auch im Reichstage für seine Wähler, seinen Kreis und das deutsche Volk erreichen helfen, was das Reich uns gewähren soll und kann:

- daß die Kosten für die neue Militärvorlage in geeigneter Weise, nicht durch Erhöhung der Steuern auf unentbehrliche Lebens- und Verbrauchsmittel gedeckt werden,
- daß die gedrückte Lage des Mittelstandes durch Schutzmaßnahmen gegen unredliche, dem deutschen Volksharakter widersprechende Concurrenz möglichste Abhilfe finde,
- daß Handelsverträge nur dann abzulehnen sind, wenn davon eine Schädigung der überwiegenden Interesse der Nation zu befürchten ist,
- daß in der Entwicklung unserer Reichseinrichtungen die Macht des Ganzen als die Wohlfahrt und die besonderen Rechte und Vortheile der Einzelstaaten, insbesondere unseres engeren Vaterlandes Ziel und Maßstab aller Beschlüsse bleiben.

Unser Candidat will nicht als ausdrücklicher Anhänger einer der im Reichstage vertretenen Parteien aufgestellt sein, aber sein bindendes Wort ist dafür Gewähr, daß er nur im Sinne der reichsfreundlichen Parteien, vor allem der nationalliberalen und conservativen, seine Stimme abgeben wird.

Unser Candidat braucht als Person Euch nicht erst empfohlen zu werden: seine mehr als 25 jährige ehrenvolle Thätigkeit als Rechtsanwalt, seine dem öffentlichen Wohl so heilsame Wirksamkeit in zahlreichen Ehrenämtern, sein unparteiischer Sinn, seine eingehende Kenntniß aller Verhältnisse unseres Kreises, seine parlamentarische Uebung, die er als Landtags- und Reichstagsabgeordneter schon erworben, seine vaterländische und kirchliche Gesinnung, sein klarer Blick, seine kundige Hand, sein wirksames Wort sind Euch allen bekannt und sind eine sichere Bürgschaft dafür, daß dasjenige, wofür er in Eurem Namen und Auftrage eintreten wird, auch gut, tüchtig und erfolgreich vertreten sein wird.

Wähler aller Ordnungsparteien!

Wählt am 15. Juni einmüthig zum Vertreter des 21. Sächs. Reichstagswahlkreises

Herrn Justizrath Dr. Böhme

als den geeigneten Mann!

Annaberg, den 17. Mai 1893.

**Der Centralauschuß der vereinigten
Nationalliberalen und Conservativen.**
G. Steger. R. Kaiser.

Wählerversammlung Auerthal.

Sämmtliche Wähler des Auerthals werden hierdurch zu einer Versammlung im Bürgergarten

**Mittwoch, den 14. Juni 1893
Abends 8 Uhr**

ergebenst eingeladen.

Widerlegung der socialdemokratischen Wahlirrhümer.
Vorstehender: Herr Stadtrath Santenberg.

Der Wahlauschuß des Auerthals.

Druck und Verlag der Auer-Zeitungs-Druckerei (Emil Hegemeister) in Aue.

Plätterinnen,
perfekte, sucht bei hohem Verdienst
R. Brunert, Plättanstalt
Chemnitz.

Agenten gesucht
für einen leicht verkäufl. Artikel gegen gute
Provision. — Offerten an Ad. Mohlhase
in Bremen erbeten.

Achtung.
Frisch gebrannte Ziegel,
(schöne Waare), hat abgegeben
Louis Hofmann, Bindenau.

Ein gelehriger, fingerzäher, gut sprechender
Papagei
ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in
der Expedition d. Bl.

Beim Auszug aus dem Elternhaus in
Zelle nach Chemnitz, sage ich meinen Be-
kannnten und allen lieben Freunden in Zelle
und Aue ein

Herzliches Lebewohl.
Herzlichen Dank auch Hrn. Pastor Metzger
und Hrn. Dr. Billing für Ihre freundlichen
Bemühungen.
Zelle, im Juni 1893.
Karoline Reuter, geb. Reuter.

Ein verh., kräftiger und williger
Mann
wird zu dauernder Arbeit für baldigt gesucht.
Wo? sagt die Expedition die. Blattes.

Für einen jungen Menschen wird ein
Unterkommen
auf Comptoir gesucht. Beste Offerten sind
erbeten unter W. B. in der Expedition d. Bl.
Blattes in Aue.

Provisionsverkäufer gesucht.
Illustrirte Preisliste für
Wiederverkauf gratis u. franco
in nichtverkauften Fällen
falls Umbausch kostenlos.
Garantirt genau
hochhaltig.
Nr. 204. Beste und preiswürdigste
Wirtschaftswaage. Muster gesondert
geschickt. Garantie für jedes Stück,
franco Nachnahme nur M. 5.50. Taschen-
messer „Vexir“, jetzt mit vergoldetem
Korkelohr. Probestück franco nur
M. 2.00.
O. W. Engels
Gräfrath bei Solingen.



Direkt an Privat zu gleichen Preisen!

Gänsefedern,
wie sie von der Gans kommen, mit
den ganzen Daunen habe ich abzuge-
ben u. versch. Postpakete enthaltend.
9 Pfund netto à Mk. 1.40 per Pfund,
dieselbe Qualität sortirt (ohne Steife)
mit Mark 1.75 per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Betrages. Für klare
Waare garantire u. nehme, was nicht
gefällt, zurück.
Rudolf Müller,
Stolz i. Pomm.

Offene Stellen jeder Branche
findet man in
reichster Auswahl im „Allgem.
Stellenanzeiger in Döbeln i. S.“
Aufnahme offener Stellen gratis.
4 Nummern kosten 1 Mk.
Prospekt gegen Retourmarke.